

dass der Anteil des ersten Typus relativ klein ist, dass Typus zwei, aber vor allem drei häufig vertreten ist. Alle drei werden dadurch begünstigt, dass Zölibat, die Sexualmoral der Kirche und eine inadäquate Priesterausbildung einen Rahmen bieten, in dem Männer mit psychischen Störungen und unausgereiften Persönlichkeiten Schutz finden und sich weder individuell noch sozial mit der Reifung ihrer Persönlichkeit und ihrer Sexualität auseinandersetzen müssen. In solchen Settings werden Kinder nur allzu leicht zu Ersatz-Objekten für die eigene Befriedigung verwendet.

Einstimmig fordern die Beitragenden des Buches eine durchgehende Aufarbeitung aller Vorfälle und konkrete Maßnahmen durch die Verantwortlichen. Dazu werden eine konsequente, persönliche Auseinandersetzung mit Betroffenen und Aufarbeitung aller bekannten Fälle, Transparenz über diese Arbeit in der Öffentlichkeit, Macht- und Gewaltenteilung durch einen gleichberechtigten Zugang von Laien und Frauen zu allen kirchlichen Ämtern, eine Reform und Standardisierung der Priesterausbildung, eine Anpassung der kirchlichen Sexualmoral an moderne humanwissenschaftliche Erkenntnisse und die Freistellung des Zölibats und Anerkennung unterschiedlichster biografischer Lebensrealitäten gezählt.

Und die Theologie? Sie hat aufgrund mancher Abhängigkeiten für ein Stillschweigen, Legitimieren und Stabilisieren einer klerikalen Theologie und Kirche geradezustehen. Sie muss sich nüchtern hinterfragen lassen, warum sie Missbrauch nicht aufzuzeigen vermochte und was dazu beigetragen hat, dass Theolog/inn/en die universitäre Laufbahn absolvierten und im späteren Leben zu Täter/innen werden konnten. Nicht nur im kirchlichen, sondern auch im theologisch-universitären Setting muss Verantwortung übernommen werden – durch jede/n einzelne/n Theologin/en.

Graz

Birgit Almer

## BIBELWISSENSCHAFT

◆ Erbele-Küster, Dorothea: *Verführung zum Guten. Biblisch-theologische Erkundungen zwischen Ethik und Ästhetik* (Theologische Interventionen 3). Walter Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2019. (112) Kart. Euro 19,00 (D) / Euro 19,50 (A) / CHF 22,80. ISBN 978-3-17-035465-4.

Dorothea Erbele-Küsters Buch handelt nicht von der Verführung der Frau durch die Schlange und auch nicht von der sinnlichen Frau, die den Mann verführt. Nein, die Frau wird durch ihre eigenen Sinne angesprochen und damit zur Erkenntnis – von Gut und Böse – verführt. (vgl. 9) Dies ist keine Verführung zum Bösen, sondern zum Guten.

Was Erbele-Küster mit dieser These vollzieht oder performiert, ist eine grundlegende Änderung der Auslegungsgeschichte von Genesis 3, sie gibt dem Thema der Verführung und der Rolle der Sinneswahrnehmung eine neue Stoßrichtung. Seit Philo von Alexandrien wird die negative Konnotation der verführerischen Kraft der Sinne stark gemacht und damit als Verführung zum Verbotenen verstanden. Bei den althergebrachten Auslegungen der Theologie wie der Philosophie geht es um die Abwertung der ästhetischen und sinnlichen Wahrnehmung und damit immer schon um die Abwertung der Frau oder des Weiblichen. Erbele-Küster stellt die Verführung zum Guten dagegen – und zwar in präziser und eleganter Auslegungsarbeit. (10) Sie streicht heraus, dass die Frau im hebräischen Text nicht sagt, die Schlange hatte sie verführt, sondern, die Schlange hätte sie getäuscht. Die wirklich grundlegende Errungenschaft des Buches ist daher die Rehabilitierung des Erkenntniswertes von sinnlicher Wahrnehmung für die Erkenntnis.

Mit der Grundthese, dass die ästhetische Wahrnehmung (des Schönen) doppeldeutig ist, zeigt Erbele-Küster, dass sie für das menschliche Handeln und die Erzeugung von moralischer Bedeutung notwendig ist und dreht den Spieß um: Warum soll das sinnlich Ansprechende böse, falsch oder verboten sein? (11) Sie betont im Gegensatz, dass die „Attraktivität der Sinneswahrnehmung (nicht geradezu) notwendig für die Erkenntnis von Gut und Böse [ist]“. (11) Hierbei zieht sie die Humanistin Isotta Nogarola aus dem 15. Jahrhundert zu Rate, die schon früh behauptet hatte, dass nach Erkenntnis zu greifen keine Sünde sei, sondern in der menschlichen Natur liege. Die Erkenntnis ist ästhetischer und theoretischer Neugier geschuldet und so kehrt Erbele-Küster die Leserichtung um: Eva ist ästhetisch neugierig, und die Frucht ist gut zum Essen und zum Erkennen von Gut und Böse. Die daraus resultierende Po/ethik ist gleichzeitig eine Reflexion über die Grenzen des Guten als auch ein Sich-Belehren-Lassen von Sinneseindrücken. Es geht um „ethische[n]

Impulse der sinnlichen Wahrnehmung“ (14)

Ein weiterer interessanter Denkanstoß des Buches ist die dezidierte Ablehnung der Trennung von Philosophie und Literatur, die im 20. Jahrhundert ohnehin wesentlich aufgeweicht wurde. Schon auf der kompositorischen Ebene, argumentiert Erbele-Küster, passiert dadurch Reflexion. Sie arbeitet implizite ethische Handlungsmuster, die etwa im Text des Alten Testaments ihren Niederschlag finden, heraus. Es geht um ein „Denken zweiter Ordnung,“ denn „auch im Mythos findet eine Meta-reflexion statt“, heißt es auf S. 21. Dies zeigen besonders die Wortspiele der Schöpfungsgeschichte, denn in der Narration wird die Ambiguität von Gut und Böse durch die Einführung des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse entfaltet – dass dessen verbotene Früchte gut zu essen zu sein scheinen wird *erzählt*.

Besonders wichtig ist hierbei der sowohl antike als auch moderne Begriff der Lebenskunst. Das Individuum kann sich selbst auf kunstvolle, schöne und freie Weise gestalten und realisiert damit gleichzeitig die Lebenskunst. Zu dieser Realisierung gehört die Wahrnehmungsfähigkeit, die Lebenskunst gebietet es, Sinne und Sinnlichkeit ganz zu entfalten! Wenn nun *aisthesis*, wie Erbele-Küster betont, nicht auf Schönheit, sondern auf die sinnliche Wahrnehmung gepolt ist, als Lehre von den Sinneseindrücken – oder der sinnlichen Erkenntnis, wie es schon bei Baumgarten heißt –, dann bleibt ästhetische Erfahrung stets auf die Sinne bezogen. Die Re-lecture des Textes der Genesis zeigt, dass die Bedeutung von Gut und Böse eine große Rolle spielt. Das Wort für gut – *tob* – und auch das Wort für schlecht – *ra* –, sie sind funktional zweckdienliche Begriffe. Beide werden immer als Werturteil, basierend auf sinnlicher Erkenntnis, gebraucht. Gut und schlecht sind deshalb oft begleitet von Formulierungen wie „in den Augen“. (53) In vielen Bibelstellen wird gut und schön verschränkt. Etwa, dass „David schöne Augen und gutes Aussehen hatte“ in 1 Sam 16,12, oder auch im Vers „Es ist gut und schön, Gott zu loben“ in Psalm 92,2. Die Worte und ihre Verwendungen werden hier angestrengt, sie werden gedreht und gewendet und so in allen ihren Gebrauchsmöglichkeiten gelesen, um auch im Fall der Frucht der Erkenntnis diese Lesart zu erlauben. Warum sollte es hier anders ein: Auch der Baum der Erkenntnis lockt den Menschen nach seiner Frucht zu greifen. Warum soll die Sinneslust ge-

rade angesichts der guten und schönen Früchte falsch sein, fragt die Autorin. Die Frucht wird als etwas, das gut (zum Essen) gilt, als adäquat, als geeignet beurteilt.

Schließlich geht Erbele-Küster noch einen Schritt weiter und behauptet, die Wahrheit im Verständnis von Erkenntnis von Gut und Böse müsse im Sinne von körperlicher Erkenntnis verstanden werden. Erkenntnis und Wissen sind nicht allein kognitiv, sondern sie werden auch durch die Sinne gewonnen (60). Erbele-Küster betont, dass „die weisheitliche Erzählung die verführerische Kraft der ästhetischen Wahrnehmung angesichts ihrer Ambivalenz beschreibt, ohne diese aufzuheben“. (63) Denn gerade durch die narrative Struktur bieten sich im Leseprozess widersprüchliche Identifikationsmöglichkeiten und ethischen Perspektiven an. Die ethische Funktion der Exegese liegt darin, den Fokus auf die Rolle der ästhetischen Erfahrung zu legen. Und genau das wird zur Kritik an der Rezeptionsgeschichte. Nun ist die sinnliche Wahrnehmung nicht Sünde, sondern Erkenntnisgewinn. In diesem Kontext findet sich die wunderbare Formulierung: „so besteht für die Paradiesgartengeschichte ein Zusammenhang zwischen Ergreifen und Begreifen, der Haptik und dem Erwerb von Wissen“. (65)

Dass Wahrnehmung zur Erkenntnis gehört, hatte schon Kant gesehen, aber wie wesentlich sie ist, ist immer noch ein Projekt der Philosophie der Gegenwart, speziell der Ästhetik, aber auch im Neomaterialismus. Es geht um ein Sich-Offenhalten für Sinneseindrücke, für die im Vergleich zu den starken logischen Mustern schwächeren situativ-körperlichen Muster. Denn um etwas Neues zu denken, bedarf es erst mal der probierenden Reaktion auf etwas, das sich durch die Sinne anbietet.

Erbele-Küster zeigt in ihrem Buch, wie die Schöpfungswerke als Resultat des Sprachhandelns als gut beschrieben werden, dass die Schöpfung sich durch performative Rede vollzieht und wie in Genesis 1 verschiedene literarische Formen verbunden werden. Auch hier dient die poetologische Form der Vermittlung von Wissen dazu, Neues zu denken. So gelingt das Vorhaben von Dorothea Erbele-Küster, der Harmonie des Anfangs nicht die Zerstörung in der dualistischen Gegenüberstellung von Gut und Böse nachfolgen zu lassen, sondern etwas ganz schön anderes: nämlich die Verführung zum Guten.

Linz

Aloisia Moser